

*Der Weg zum
Ersten
Weltfrieden*

beginnt mit Entschuldung

von Christoph Pfluger



Könnte es sein, dass wir, um den Krieg zu beenden, nicht den Feind besiegen und das Böse ausrotten müssen? Das versucht die Menschheit seit Jahrtausenden mit dem Ergebnis, dass wir jetzt vor der Ausrottung von allem stehen.

Könnte es sein, dass wir, um dauerhaften Frieden zu erreichen, Regeln brauchen, die uns noch gar nicht bewusst sind? Denn die Regeln, die jetzt eingefordert werden, bringen uns nicht Gerechtigkeit, sondern Dominanz der Einen über die Andern und damit den Samen für Unterdrückung und weitere Kriege.

Und könnte es schliesslich sein, dass die Geschichte der Menschheitsfamilie auf diesen Punkt der Gerechtigkeit zustrebt und die ganze Kriegerie nur durch den Widerstand des unwissenden Menschen gegen das Unvermeidliche hervorgebracht wird?

Diese Fragen können mit Ja beantwortet werden, was ich im Folgenden zu begründen versuche.

Um den Krieg zu beenden, müssen wir ihn verstehen. Das bedeutet zwar noch lange nicht, dass wir ihn auch beenden können. Aber ohne Verständnis haben wir dazu nicht einmal eine Chance.

Im Nebel des Krieges, in dem die Täuschung die erste Waffe ist, scheint Verständnis unerreichbar. Wollen wir deshalb schon gar nicht versuchen, den grossen, vermutlich epochalen Konflikt zu verstehen und damit das Schicksal erst unausweichlich machen? Oder sollten wir uns nicht eher daran machen, das Gestrüpp der täglichen Nachrichten – ob fake, halb wahr oder wahr – zu durchdringen und die grossen Linien des Konflikts erfassen, der sich in den letzten 30 Jahren vor uns aufgebaut hat, dessen Wurzeln aber viel weiter zurückreichen?

Noch vor dem Einstieg in die Materie ist daran zu erinnern, dass wir in einer Zeit der umgekehrten Werte leben. Orwell hat schon 1948 erkannt: «Krieg ist Frieden! Freiheit ist Sklaverei! Unwissenheit ist Stärke!» Oder noch einfacher: Gut ist böse, das luziferische Prinzip.

Diese Umkehrung der Bedeutungen macht die Analyse letztlich zu einer Frage der persönlichen Wahrnehmung. Sehe ich gewisse Dinge

*Wir leben in einer Zeit der umgekehrten Werte:
Krieg ist Frieden! Freiheit ist Sklaverei! Gut ist
böse, das luziferische Prinzip.*

Die Entscheidung zum Krieg fiel in Washington, die Entscheidung zum Angriff in Moskau.

wie sie sind oder wie sie scheinen oder wie sie mir glauben gemacht werden? Ist die Freiheit, die der Westen mit Waffen zu verteidigen versucht, die Freiheit des Menschen oder die Freiheit des Geldes, sich auszubreiten, in Besitz zu nehmen und sich zu vermehren?

Die Lösung vieler Probleme – vielleicht sogar aller – hängt ab von unserer Wahrnehmung. «Wenn ich das gewusst hätte ...» oder «war doch so einfach» denken wir fast immer, wenn wir etwas hinter uns gebracht haben. Und oft ist es so, dass man auch früher zu der Erkenntnis hätte gelangen können, nicht erst durch Schaden, den unerbittlichen, unausweichlichen Klugmacher.

Viele Konflikte, vor allem die grossen der Menschheit, bauen sich über längere Zeit auf. Nach vielen verpassten Gelegenheiten, sie zu lösen, entzündeten sie sich dann an einer scheinbaren Oberflächlichkeit – im aktuellen Fall an der Missachtung des Minsker Abkommens mit seiner langen Vorgeschichte. Dann wird zu den Waffen gegriffen und nicht mehr die Lösung ist das Ziel, sondern der Sieg.

Und wenn der Sieger nicht weise ist – und wie viele Krieger sind schon weise? –, dann wird der Krieg mit anderen Mitteln fortgesetzt, mit Unterdrückung und Ausbeutung. Das beispielhafte, geschichtsprägende Ereignis der jüngeren Vergangenheit ist der Erste Weltkrieg, der mit dem «Friedensvertrag» von Versailles endete, der bereits den Samen für den Zweiten Weltkrieg in sich trug. Es gibt deshalb Historiker, die die Zeit von 1914 bis 1945 treffenderweise als Dreissigjährigen Krieg bezeichnen.

Was den aktuellen Krieg betrifft, halte ich es mit den amerikanischen Politikwissenschaftlern John Mearsheimer oder Stephen Cohen (†), dem Ökonomen Jeffrey Sachs, dem US-Militär Col. Douglas Macgregor und dem UN-Waffeninspektor im Irak, Scott Ritter, oder dem ehemaligen US-Botschafter in Moskau, Jack F. Matlock, die alle eine explizite amerikanische Verantwortung für die Eskalation im Vorfeld des Krieges wahrnehmen. Oder, wie ein US-Senator sich ausdrückte: Die Entscheidung zum Krieg fiel in Washington, die Entscheidung zum Angriff in Moskau.

Das Geld als Symbol ist die Vorstufe der Illusion und der Selbstüberschätzung.

Aber auch um den gegenwärtigen Krieg zu verstehen, muss man die grossen Linien und die massgeblichen Kräfte der Geschichte erkennen. Und da nimmt das Geld eine hervorragende, alles bestimmende Rolle ein. Es formt die Tätigkeiten und den Austausch fast aller Menschen, es regelt die Beziehungen aller Firmen und es definiert die Verhältnisse zwischen den Staaten.

Das Geld ist die sinnstiftende, treibende Kraft der menschlichen Zivilisation. Es verändert die Natur, es steuert unser Verhalten, es macht reich und arm, es beflügelt Träume und es verführt uns an einen unbekanntem Ort in der Zukunft, dessen Erfahrung uns erst noch bevorsteht. Aber: Diese Zukunft ist jetzt.

Denn das Geld ist nicht neutral, aus zwei grundlegenden Gründen: Geld ist und bleibt ein Symbol, ob in der Form des jetzt wieder hochgelobten Goldes, eines Papierscheins oder einer Zahl in einem Computer. Und als Symbol ist es die Vorstufe der Illusion und der Selbstüberschätzung. Wir können als Menschen eine begrenzte Menge von Gütern besitzen und geniessen: ein Haus, drei Mahlzeiten, Kleidung für jedes Wetter und meinetwegen ein paar Autos. Mehr Habe erzeugt Sorgen, das hat sogar die Wissenschaft herausgefunden.

Aber als Besitzer einer Zahl können wir unermesslichen Reichtum anhäufen, ohne mit den negativen Konsequenzen konfrontiert zu werden. Die fallen anderswo an. Das betrifft keineswegs nur die Superreichen, sondern auch uns als einfache Bürger mit einem Altersguthaben, das die Banken profitabel anlegen; gegenwärtig besonders attraktiv: Aktien von Rüstungskonzernen. Jedes Vermögen auf Bankkonten oder in Wertpapieren erzeugt Wirkungen ausserhalb unserer Wahrnehmung, oft höchst problematische.

Hinter dem Symbol sehen wir also nicht die Wirkung unseres Geldes in der realen Welt. Das ist aber nur ein vergleichsweise harmloser Aspekt des nicht neutralen Geldes. Es gibt einen viel heimtückischeren, langsam und unerbittlich wirkenden Mechanismus, und der versteckt sich im Geldsystem und dem Zins. Sichtbar wird dieser Geburtsfehler des Geldes in seiner Entstehung.

Was viele nicht wissen: Nicht der Staat, nicht die Zentralbanken stellen unser Geld her, sondern die privaten Banken – rund 90 Prozent. Wie machen sie das? Die kürzeste und klarste Antwort liefert die Schweizerische Nationalbank auf Seite 19 ihrer Broschüre «Die Nationalbank und das liebe Geld»: «Die Banken schöpfen Geld, indem sie Kredite verleihen.» Sie verleihen also nicht das Geld der Sparer, wie sie ständig behaupten, sondern schreiben Geld, das es vorher nicht gegeben hat, als Zahl ins Konto der Kreditnehmer. Mit dieser Zahl können sie dann bezahlen, wie wenn es richtiges Geld wäre, für das andere hart arbeiten müssen.

Diese Form der Geldschöpfung hat einen fundamentalen Fehler: Es entsteht dabei nur ein neues gleichbleibendes Guthaben, das in Zirkulation geht, nicht aber die Geldmenge, die zur Tilgung nötig wäre: Kreditsumme plus Zins und Zinseszins. Es hat also immer zu wenig Geld im System, um alle Schulden zu bezahlen. Und die Lücke tut sich ständig weiter auf. Es ist wichtig, dass man diesen Mechanismus versteht. Er ist die Ursache des universellen Mangels, der unser Verhalten als Individuen wie auch als Kollektiv und in der Politik bestimmt.

Das unlösbare Problem dieser Form der Geldschöpfung wird vom Bankensystem mit einer Massnahme «gelöst», die das Problem verschärft, bis es uns um die Ohren fliegt: durch die Verleihung immer neuer Kredite. Damit können zwar die aktuellen Fälligkeiten geregelt werden, aber es vergrössert die Lücke zwischen den Schulden und der Geldmenge zu ihrer Bezahlung immer weiter.

Aktuell stehen wir bei weltweit 300 Billionen Dollar expliziten Schulden. Es gibt noch mindestens so viele implizite Schulden und nur rund 40 Billionen Geld, mit dem man tatsächlich Rechnungen bezahlen kann, Bargeld und Bankguthaben (M1).

Die Schulden sind per saldo also unbezahlbar. Die Grenze der Unbezahlbarkeit ist allerdings unscharf und von der Massenpsychologie der Spieler im Finanzcasino abhängig. Solange man die Geldmenge ohne

Das unlösbare Problem der Geldschöpfung wird vom Bankensystem mit einer Massnahme «gelöst», die das Problem verschärft, bis es uns um die Ohren fliegt.

gravierende realwirtschaftliche Konsequenzen erhöhen kann, wird in blinder Zuversicht weitergespielt – die von den Zinserhöhungen der letzten Monate allerdings spürbar abgekühlt wurde. Solange man einem überschuldeten Land noch seine Ressourcen abnehmen oder die staatlichen Leistungen zusammensparen oder privatisieren kann, gilt es noch nicht als insolvent, zumal es im Gegensatz zum Privatrecht im Völkerrecht keine Insolvenzregeln gibt. Und solange sich ein hochverschuldetes Land – die höchsten Schulden haben die USA – andere Länder dienstbar und tributpflichtig machen kann, besteht immer noch ein gewisses Vertrauen in seine Währung. Aber: Das Ende des Spiels ist zwingend. Keine Macht der Welt kann die Mathematik überwinden.

Die «Lösung» der Banken für den Geburtsfehler des Geldes – die ständige Erhöhung der Schulden hat eine weitere fatale Konsequenz, den Wachstumszwang. Mehr Kredite, auch wenn mittlerweile der überwiegende Teil in Finanzinstrumente fließt, haben Investitionen, Ausbeutung und Naturverbrauch zur Folge – in einer endlichen Welt ebenfalls eine Entwicklung mit unausweichlichem Ende.

Die dritte unheilvolle Konsequenz der privaten Kreditgeldschöpfung ist die versteckte Umverteilung von den Arbeitenden zu den Besitzenden. Zum einen sind es die Vermögenden, die das neue Geld bevorzugt erhalten und mit enormem Investitionsvorsprung am Wettbewerb um die Schätze dieser Erde teilnehmen. Es sind die Reichen, die den Krieg zwischen reich und arm gewinnen, sagte Investorenlegende Warren Buffet. Die zweite Umverteilungskraft verbirgt sich im Zins, gewissermassen der DNA des Geldes. Der Zins steckt in allen Preisen und muss immer bezahlt werden, auch wenn man sich dessen nicht bewusst ist.

Nach Berechnungen von Thomas Piketty in *Das Kapital im 21. Jahrhundert* liegen die Kapitaleinkommen und Gewinne am gesamten Volkseinkommen in der langen Frist bei 25 bis 32 Prozent. Per saldo beträgt der Umverteilungseffekt rund 30 Prozent des BIP. Auch das ist

Es sind die Reichen, die den Krieg zwischen reich und arm gewinnen, sagte Investorenlegende Warren Buffet.

Die wiederkehrenden fatalen Folgen der Umverteilung wurden in der Geschichte immer wieder durch vier Ereignisse korrigiert: Krieg, Staatsversagen, Revolution oder Seuchen.

in ein Prozess der spätestens dann endet, wenn die Umverteilung und Verarmung ein Mass erreicht haben, wo die Arbeitenden nicht mehr arbeiten können oder wollen.

Diese wiederkehrenden fatalen Entwicklungen wurden in der Geschichte immer wieder durch vier gewaltsame Ereignisse korrigiert: Krieg, Staatsversagen, Revolution oder Seuchen. Dies ist das Fazit von Walter Scheidel, Historiker an der renommierten Stanford-University in seinem Opus magnum *Nach dem Krieg sind alle gleich – eine Geschichte der Ungleichheit* (2018).

Wir haben es beim Geld also mit einem zutiefst aggressiven, kriegerischen System zu tun, das sich nur durch wachsende Ausbeutung und Unterwerfung von immer mehr Natur, immer mehr Menschen und immer mehr Ländern am Leben halten kann. Im Westen und ganz besonders in der Schweiz wurde die konkrete Wahrnehmung dieser zerstörerischen Kräfte dadurch behindert, dass wir auf der Gewinnerseite dieses unseligen Spiels standen. Aber die Nebel lösen sich auf und geben den Blick frei auf ein Schlachtfeld, auf dem wir selber stehen und weder wissen, auf welcher Seite wir uns befinden noch welche Strategien verfolgt werden.

Die westliche Teppichetage ist sich dieser epochalen Kräfte mit Sicherheit bewusst und arbeitet seit längerem an einem fundamentalen Umbau, dem Great Reset, der angeblich dazu führt, dass wir nichts mehr besitzen und trotzdem happy bleiben («you'll own nothing and you'll be happy»). Dahinter versteckt sich eine gigantische Umverteilung zum Nachteil der weltweiten Mittelklasse mit dem Ziel, die bestehenden Machtverhältnisse in eine neue Zeit hinüberzuretten.

Die Dynamik des Geldes erklärt also zwei grundlegende, sich zuspitzende Antagonismen:

1. Den schärfer werdenden Konflikt zwischen den USA als führender Kraft des westlichen Finanz- und Wirtschaftssystems und Russland und China, die sich diesem Hegemonialstreben entgegenstellen. Die

Eine Verhandlungslösung erscheint dem Westen bereits nicht mehr als existenzsichernd. Deshalb lehnt er sie ab.

USA sind das höchstverschuldete Land der Erde, Russland ist das reichste an Ressourcen, China an Arbeitskraft.

2. Die Erosion der nationalstaatlichen Souveränität und die Zerstörung der Demokratien durch das internationale Finanzkapital, das mit «Public-private Partnerships» und «global governance» immer mehr nationale, lokale und individuelle Belange seiner Kontrolle unterwirft, von den Inhalten der Medien über private Kommunikationen (z.B. in den «sozialen» Medien) bis hin zur Gesundheitspflege (Impfzwang).

Das globale Finanzkapital hat sich in einen Zweifrontenkrieg verwickelt – gegen Widerstand leistende Staaten und gegen den freien Menschen –, ein existenzieller Überlebenskampf, in dem es für beide Seiten um alles oder nichts geht:

- Der Westen muss gegen Russland gewinnen, wenn er als solcher weiter existieren soll. Wenn er verliert, bricht die Schuldenpyramide zusammen und das Geldsystem als Regulator des Austauschs und als Machtinstrument löst sich auf. Russland und China dürfen ihrerseits nicht verlieren, wenn sie souverän bleiben wollen. Der Ausgang dieses Konflikts ist vermutlich endgültig. Eine Verhandlungslösung erscheint dem Westen bereits nicht mehr als existenzsichernd. Deshalb lehnt er sie ab. Russland weiss, dass es bereits gewonnen hat, deshalb kann es alle zwei Wochen auf verschiedenen Kanälen Gespräche anbieten.
- Der zweite existenzielle Überlebenskampf findet zwischen dem internationalen Finanzkapital und dem freien Individuum und seinen Demokratien statt. Die meisten Regierungen verfolgen bereits nicht mehr das Wohl ihrer Bürger, sodass die Menschen diesen Kampf selber ausfechten müssen und sich zu diesem Zweck in neuen Gruppen und Bewegungen organisieren – mehr schlecht als recht. Wenn das Individuum den Kampf um die Kontrolle verliert, ist die Freiheit vermutlich nicht mehr wiederherzustellen. Es droht die transhumanistische Optimierung und das Diktat der künstlichen Intelligenz durch die Kräfte, die sie kontrollieren.

In diesem hybriden, aber durchaus totalen Krieg mögen verschiedene Kräfte am Werk sein. Aber die wesentlichste ist ohne Zweifel das Geld, das bekanntlich die Welt regiert, bzw. der Zins, der die zerstörerische Dynamik des Geldes, die alles verschlingende Verschuldung begründet.

Wie immer dieser Krieg ausgeht: Entschuldung – nach unterschiedlichen Regeln – wird das Resultat sein. Im Great Reset werden die Schulden durch Enteignung der Bürger gestrichen. In einem heissen Krieg bezahlt der Sieger seine Schulden mit dem Vermögen der Besiegten. In einem ökonomischen Zusammenbruch werden die Schulden mit dem Vermögen der Mittelklasse «getilgt».

Die Epoche des modernen Geldes, deren Beginn man auf die Gründung der Bank of England 1694 legen kann, endet also gezwungenermassen mit einem Schuldenerlass, wobei seine Bedingungen noch nicht festgelegt, sondern Gegenstand der beschriebenen kriegerischen Auseinandersetzungen sind.

Mit diesem Verständnis des Krieges, können wir ihn auch beenden. Das heisst allerdings nicht, dass dies auch gelingt. Aber wir wissen zumindest, was zu tun ist: Schulden streichen. Die Dynamik des Geldes mit seiner programmierten Überschuldung kommt uns dabei zu Hilfe. Es strebt selber nach einem Schuldenerlass – durch seinen Zusammenbruch. Die Great Reset-Leute versuchen, sich das damit verbundene Chaos nutzbar zu machen und den Schuldenerlass nach ihren Regeln und zu ihrem Vorteil durchzuführen.

Wie können wir erreichen, dass der unvermeidliche Schuldenerlass nach unseren Regeln und zum Nutzen aller durchgeführt wird? Wir wissen aus der stringenten Analyse von Walter Scheidel und anderen Wissenschaftlern, dass krasse Ungleichheit in der Geschichte regelmässig zu Kriegen, Revolutionen und Staatsversagen geführt hat. Im Umkehrschluss: Frieden erfordert die Beseitigung der Ungleichheit. Dies

Die Epoche des modernen Geldes endet gezwungenermassen mit einem Schuldenerlass, wobei seine Bedingungen noch Gegenstand der kriegerischer Auseinandersetzungen sind.

Wir sind Teilnehmer eines globalen Kettenbriefs. Wenn wir dem Spiel nicht vor seinem Zusammenbruch ein Ende setzen, wird es ungemütlich.

bedeutet keineswegs, dass alle Menschen einer kommunistischen oder faschistischen Gleichmacherei unterworfen werden. Aber es bedeutet, dass die Regeln des Austauschs es nicht mehr zulassen dürfen, dass die Wenigen unermesslich reich und die Vielen bitter arm werden. In einer solchen Welt der ökonomischen Gerechtigkeit herrscht Friede in Freiheit: der Erste Weltfrieden.

Die Schritte zum Ersten Weltfrieden:

- 1. Schuldenerlass.** Das ist heute leider nicht mehr so einfach, wie in biblischen Zeiten, als er – erfunden im Zweistromland – alle 49 Jahre durchgeführt wurde. Ein Schuldenerlass ist heute hochkomplex und erfordert anspruchsvolle Planung. Denn wird er einmal in Gang gesetzt – zum Beispiel durch Entschuldung der Drittweltländer –, werden viele Banken in Schieflage geraten und einen Dominoeffekt auslösen. Aber: Ein Schuldenerlass ist bei aller Komplexität unausweichlich, ob geplant oder nicht. Der Verzicht auf den Versuch ist die vorweggenommene Niederlage.
- 2. Umverteilung** oder, etwas freundlicher ausgedrückt, Vermögensreform ist die zwingende Konsequenz des Schuldenerlasses. Wem gehört was, ist die gordische Knotenfrage. Etwas einfacher wird sie, wenn man davon ausgeht, dass der Mensch nur besitzen können soll, was er auch herstellen kann. Land, die historisch bedeutendste Vermögenskategorie, gehört unter Verwaltung der Allgemeinheit, die es zur privaten Nutzung langfristig verpachtet. Aber auch hier gilt: Umverteilung ist die unvermeidliche historische Folge unseres Geldsystems und wird in den Hinterzimmern des World Economic Forum bereits geplant. «You'll own nothing ...».
- 3. Ein neues, gerechtes Geldsystem:** Das ist ebenfalls eine unausweichliche Folge der vorangehenden Schritte und der historischen Entwicklung, was übrigens auch die Davoser Elite längst erkannt hat und konsequenterweise an der Einführung von digitalem Zentralbankgeld arbeitet. Das ist allerdings kein Geld mehr, sondern ein Gutschein in Form eines Grundeinkommens für die Braven und

Angepassten. Der Kampf um ein gerechtes Geldsystem ist alt, unter anderem führte er zur amerikanischen Revolution. Durchdachte und praktikable Konzepte gibt es ebenfalls seit längerem. Sie wurden alle verhindert, fallweise auch mit Gewalt.

Diese drei Schritte sind eine gigantische Arbeit: nicht nur weil das kollektive Bewusstsein und die Kenntnisse in grundlegenden Geldfragen nahe null liegen. Sondern weil sich die Illusion des Geldes perfekt hinter seiner realen Praktikabilität versteckt. Wir sind Teilnehmer eines globalen Kettenbriefs, der nach wie vor zu funktionieren scheint. Aber, liebe Freunde: Wenn wir dem Spiel nicht vor seinem Zusammenbruch ein Ende setzen, wird es ungemütlich, um es freundlich auszu-drücken. – Wer Klartext bevorzugt: es wird grausam und für viele tödlich.

Der Erste Weltfrieden ist ein Weg

Der «Erste Weltfrieden» ist zunächst einmal ein Begriff, der sich vom «gewöhnlichen» Weltfrieden abheben soll und mit dem die Bedingungen verknüpft werden, die zu seiner Erreichung erfüllt werden müssen: Entschuldung, Vermögensreform und ein gerechtes Geldsystem.

Der Begriff soll die Sehnsucht nach Frieden beflügeln und die Pforten des Bewusstseins für die notwendigen Schritte öffnen. Er wird in die Welt hinaus getragen durch viele friedenskräftige Menschen und Gruppen, die als ersten Schritt einen Schuldenerlass fordern.

Der «Erste Weltfrieden» ist aber mehr als ein Kommunikations- und Bewusstseinsbildungsprojekt. Wissenschaftler sollen die

Mechanismen eines Schuldenerlasses studieren und Vorschläge unterbreiten. Die Zivilgesellschaft soll Regeln für die Vermögensreform entwickeln. Und die Wirtschaft soll gerechte, miteinander verknüpfte Geldsysteme entwickeln.

Der «Erste Weltfrieden» ist ein revolutionärer Akt der Befreiung von den Altlasten der Umverteilung und eine konstruktive Entwicklung des kommenden Friedens.

Die noch im Entstehen begriffene Trägerschaft wird Materialien zur Verbreitung anbieten, wissenschaftliche Grundlagen bereitstellen und die Aktivierung und Vernetzung von Individuen und Gruppen weltweit befördern.

Der Erste Weltfrieden ist der Weg.
1wf.eu

Dazu kommt: Die drei Schritte finden mehr oder weniger gleichzeitig statt. Der Zins ist eine exponentielle Funktion, mit einer Kurve, die am Schluss fast senkrecht in die Höhe schiesst – unglaublich viel Veränderung in kürzester Zeit. Damit können Demokratien schon längst nicht mehr umgehen, und – wie wir jetzt sehen – auch ziemlich autoritäre Regimes mit kurzen Entscheidungswegen nicht. Dem Westen scheint im Moment alles zu entgleiten. Kurzschlusshandlungen und sogar Panik sind nicht mehr auszuschliessen.

Dabei wäre ein Übergang mit einem Schuldenerlass und einer Vermögensreform ganz friedlich zu schaffen. Die Menschen der allerhöchsten Einkommens- und Vermögensklasse – und es gibt noch viel reichere als die Spitzenreiter der «offiziellen» Liste – hätten immer noch genug für ein sorgenfreies Leben. Aber sie hätten keine Kontrolle mehr über Andere. Und das ist es, was offensichtlich nicht sein darf.

Es hat wirklich genug für alle. Das System, die globale Zitrone auszupressen bis Blut fliesst, hat eine unglaubliche Umverteilung, Verschwendung und Zerstörung zur Folge: Krankheit, Dummheit, Blindheit; Krieg gegen die Natur, gegeneinander und gegen sich selber.

Die Kosten sind jenseits unserer Vorstellung: Knapp ein Drittel entfällt auf die Umverteilung von den Arbeitenden zu den Vermögenden in Form von Zinsen, Gewinne, Monopolrenten und dergleichen (gemäss Piketty 25 bis 32 Prozent). Ein weiteres Drittel dürfte auf Verschwendung, Krankheit, Krieg und Naturzerstörung entfallen. Per saldo können wir mit einem Drittel des Aufwandes den ungefähr gleichen Lebensstandard erzielen und das in einer friedlichen, stressfreien Gesellschaft. Da bleibt noch reichlich Zeit, den Schaden wiedergutmachen und den ärmeren Ländern auf die Beine zu helfen. Das ist die unglaubliche Friedensdividende des Ersten Weltfriedens.

Was können wir tun? Mein Vorschlag, den Ersten Weltfrieden in Angriff zu nehmen, mag unrealistisch erscheinen und vielleicht ist er es auch. Aber er ist unsere grosse Chance, dieser epochalen Krise eine rettende Wendung zu geben. Ich gebe zu, dass diese Strategie den Mangel vieler anderen teilt, die nur funktionieren, wenn eine kritische Masse erreicht wird. Aber: Wenn exponentielles Geldwachstum möglich ist, dann ist hyperexponentielles geistiges Wachstum erst recht möglich. Die Sehnsucht nach Frieden wächst mit jedem Kriegstag, Wenn wir sie für eine wirkliche Lösung nutzen, haben wir eine reelle Chance.

Der Erste Weltfrieden bezeichnet die Voraussetzungen eines dauerhaften Weltfriedens und erfüllt zufälligerweise auch Kants erste zentrale Bedingung für den «ewigen Frieden».

Der zentrale Begriff ist der «Erste Weltfrieden». Er unterscheidet sich nicht nur im Namen vom gewöhnlichen Weltfrieden mit Harmonie, Menschenrechten und Völkerverständigung, sondern auch im Inhalt. Er bezeichnet die Voraussetzungen eines dauerhaften Weltfriedens, die zufälligerweise auch Kants erste zentrale Bedingung für den «ewigen Frieden» erfüllen: die «republikanische» Verfassung in der damals gebräuchlichen Terminologie. Schuldenerlass, Vermögensreform und ein gerechtes Geldsystem sind die Kräfte par excellence der gemeinsamen Sache der Menschheitsfamilie, der res publica.

Mit dem Begriff des Ersten Weltfriedens wird eine ewige Sehnsucht des Menschen angesprochen und gleichzeitig signalisiert, dass etwas Neues, Konkretes mit ihm verbunden ist. Und dieses Neue, Konkrete ist der Schuldenerlass, der seit biblischen Zeiten Befreiung und Zukunft verspricht – und dies in einer dunkelschwarzen Zeit schnell wachsender Unfreiheit und höchst unsicherer Aussichten. Der Schuldenerlass bleibt kein hohles Versprechen auf Freiheit und Zukunft. Wenn er durchgeführt wird, hält er es auch. Es sind die unbezahlbaren Schulden, die uns zu Gefangenen der Vergangenheit machen. Erst ihre Streichung öffnet das Tor zu Freiheit und Gerechtigkeit.

Natürlich ist der Erste Weltfrieden nicht nur dadurch zu erreichen, dass das Versprechen um die Welt geht und sich sehr sehr viele Menschen seine Verwirklichung wünschen. Das ist notwendig, aber nicht hinreichend. Es erfordert auch eine intensive intellektuelle und strategische Arbeit zur Bewältigung des Zusammenbruchs und des gleichzeitigen Aufbaus des Neuen.

Es müssen Botschaften entwickelt werden, die sich von selber verbreiten und den Funken der Begeisterung zu einem Feuer der Erneuerung machen. Es braucht konkrete Aktivitäten für alle.

Das alles ist erst im Keimstadium. Und dieser Text ist kein Auftakt mit Pauken, Trompeten und einem fertigen Konzept. Vielleicht ist das auch gut so. ●

Weitere Informationen: 1wf.eu